

## St. Johannis in Wirsberg – eine typische Markgrafenkirche

Diese Kirche hat alles, was zu einer Markgrafenkirche gehört. Und noch dazu war Markgräfin Wilhelmine bei der Einweihung am Johannistag, dem 24. Juni 1746 höchstpersönlich zugegen. Durch ein prächtiges, mit Blumenreliefs verziertes Portal betritt man das Gotteshaus. Wie es im Lied heißt: „Tut mit auf die schöne Pforte“. Das große Sandsteinwappen über der Tür erinnert daran, dass die Markgrafen auch die obersten Herren über die evangelische Kirche waren – zumindest hier auf Erden. Und die Abkürzung darüber „F(riedrich) M(arkgraf) Z(u) B(randenburg) C(ulmbach)“ zeigt, dass das Markgraftum immer noch den Namen Kulmbach trug, auch wenn die Residenz längst in Bayreuth war.

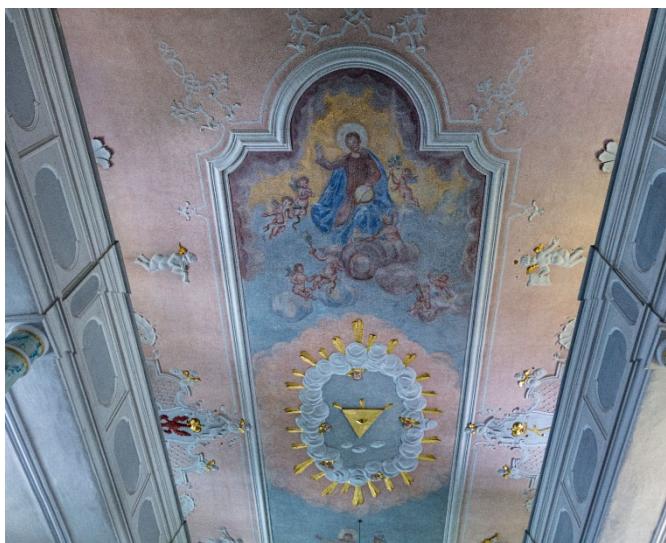


Im Inneren erwartet die Besucher ein heller Saal. Auch das hat seine geistliche Bedeutung, wie alles in diesen evangelischen Barockkirchen. Möglichst viel Licht soll den Raum erhellen, selbst wenn die Emporen wieder einiges davon schlucken. Die Form des Saales ohne einen abgegrenzten Chorraum betont die Gemeinschaft der



Gläubigen ohne hierarchische Unterschiede. Zwischen den blau auf weißem Grund marmorierten Säulen (natürlich sind sie aus Holz, Marmor wäre zu teuer gewesen) zieht der Kanzelaltar den Blick auf sich. Auf dem weißen und zartblauen Untergrund strahlt das Gold besonders kräftig. Die Bemalung, erst 1776 fertig gestellt, soll sich an die Bayreuther Schlosskirche anlehnen. Die weit ausladende Kanzel bildet das Zentrum: die Predigt steht im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Um die gedrehten Säulen windet sich Weinlaub: Jesus Christus ist der Weinstock. Der Auferstandene steht ganz oben in einem Triumphbogen. Die beiden Frauen an seiner Seite halten Kreuz und Anker. Sie stehen für den Glauben und die Hoffnung. Natürlich dürfen die Engel nicht fehlen. Die drei in der Mitte symbolisieren die Dreieinigkeit, der Strahlenkranz der Herrlichkeit Gottes umgibt sie.

Der Taufstein vorne links erzählt etwas von der Geschichte dieser Kirche. Der Sandsteinfuß (um 1500) stammt aus der gotischen Kirche, die die erste kleine Kapelle aus der Zeit um 1100 ersetzte. Nach der Zerstörung im 30-jährigen Krieg stifteten die Ehepaare Schneider (mit Bild) und Wolfram 1647 das Taufbecken. Der barocke Deckel mit der Taufe Jesu dann darauf, als der alte Taufstein in die neue Kirche versetzt wurde.



Blickt man zur Decke, geht über einem der Himmel auf. Der bunt bemalte Stuck mit Engeln, manche mit Instrumenten, und dezenten Ornamenten wird an beiden Seiten gesäumt von den Zeichen des Markgrafen: seiner Initialie „F“ und dem roten brandenburgischen Adler. Die Rahmen bieten Raum für Gemälde: an den vier Ecken die Evangelisten mit ihren Symbolen. In der Mitte erscheint Gott in dreifacher Weise: vorne und hinten der auferstandene Christus und Gott

Vater als Herrscher der Welt, umgeben von einer Engelschar. Dazwischen – wiederum in Stuck – das Dreieck mit dem Auge Gottes als Symbol der Dreieinigkeit und der Gegenwart Gottes. Die Strahlen brechen durch einen Ring von Wolken, auf dem drollige Engelchen sitzen.

Zum Glück ist dieses Gesamtkunstwerk aus dem 18. Jahrhundert bis heute ohne größere Veränderungen erhalten geblieben. Anderorts hat man im 19. Jahrhundert vieles verändert oder gar zerstört, weil man meinte, die bunten Farben und die vielen Bilder und Figuren passen nicht zum evangelischen Glauben. So stellt die Wirsberger Kirche eine besonders schöne unter den mehr als hundert Markgrafenkirchen in Oberfranken dar. Nimmt man die Kirchen im „Markgrafenstil“ dazu, die außerhalb des Markgraftums lagen (wie z.B. die in Presseck), so sind es mehr als 130. 59 davon wurden in einem großen, von der EU (LEADER), der Oberfrankenstiftung, den Landkreisen und der Kirche geförderten Projekt in den Jahren 2018 bis 2022 touristisch, kulturell, spirituell und wissenschaftlich erschlossen. Die Ergebnisse finden sich bei den in den Kirchen in Form von Flyern oder Informationstafeln. Ein Reiseführer lädt ein, den Besuch der Kirchen mit touristischen Attraktionen in der Nähe zu verbinden. In einem Radwanderführer finden sich 22 Radtouren, natürlich auch solche im Frankenwald (Beides zu beziehen über das Markgrafenkirchen-Büro, Tel. 0921 7574817). Auf der Website [www.markgrafenkirchen.de](http://www.markgrafenkirchen.de) finden sich viele Informationen zu den Kirchen einschließlich toller Fotos und eines 360-Grad-Panoram as im Innenraum. Dazu Wissenswertes aus Geschichte, Kunstgeschichte und Theologie. Und eine Sammlung von ca. 300 Wander-, Pilger und Radtouren, an denen die Kirchen liegen.

Und es geht weiter: In einem neuen LEADER-Projekt sollen weitere 35 Kirchen in gleicher Weise erschlossen werden. Dazu wird es auch neue Radtouren zu „Markgrafenkirchen und sehr viel mehr“ geben. Dekan i.R. Hans Peetz führt von April bis Oktober monatlich eine ganztägige Radtour mit einer Strecke von 40 bis 50 km und fünf bis sieben kurzen Kirchenführungen durch. Im hügeligen Oberfranken am besten mit E-bike zu bewältigen.

Die Veranstaltungshinweise finden sie hier.



